Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Anzeigegebühr für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" u. „Humoristische Blätter" — monatlich 40 Pfg. —
— Telephon-Nr. 334 —

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".
Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.
Amtliches Organ.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.
— Telephon-Nr. 334. —

Nr. 93. Samstag, den 8. August 1914. 30. Jahrgang

Lüttich im Sturm genommen!

Der erste große Erfolg.

Plänkeleien nur waren es, die bisher gemeldet wurden von den beiden Fronten. Jetzt aber meldet der Telegraph, daß die deutschen Truppen einen Sieg errungen haben, dessen Tragweite sich für keinen, der nicht ganz genau in die Absichten und Pläne unserer Heerführung eingeweiht ist, übersehen läßt. Wir geben folgende authentische, vom Kriegsminister freigegebene Meldung:

Berlin, 7. Aug. Unsere Vorhuten sind vorgestern längs der ganzen Grenze nach Belgien eingerückt. Eine unbedeutende Truppenabteilung hat einen Handstreich auf Lüttich mit großer Kühnheit versucht. Einzelne Reiter sind in die Stadt gedrungen und wollten sich des Kommandanten bemächtigen, der sich nur durch die Flucht retten konnte. Der Handstreich auf die modern ausgebaute Festung selbst ist nicht geglückt. Die Truppen stehen vor der Festung in Fühlung mit dem Gegner. Natürlich wird die gesamte Presse des feindlichen Auslandes diese Unternehmung, die auf den Gang der großen Operationen ohne jeden Einfluß ist, zu einer Niederlage stempeln. Für uns ist sie nur eine in der Kriegsgeschichte einzig dastehende Tat und ein Beweis für die todesmutige Angriffslust unserer Truppen.

Lüttich ist von den deutschen Truppen im Sturm genommen.

Berlin, 8. August. Der Kaiser, welcher den Chef des Generalstabes empfangen hat, schickte soeben einen seiner Flügeladjutanten zum Lustgarten und ließ dem Publikum mitteilen, die Festung Lüttich sei im Sturm genommen. Das Publikum brach in Hoch- und Hurrarufe aus. — Nachdem die Abteilung, die den Handstreich auf Lüttich unternommen hatte verstärkt worden war, wurde der Angriff durchgeführt. Heute Morgen um 8 Uhr war die Festung in deutschem Besitz.

„Eine modern ausgebaute Festung," so sagt die erste Depesche. Lüttich ist nächst Antwerpen der größte Waffenplatz Belgiens. Es ist von starken Forts umgeben, deren Anstieg stellenweise bedeutend stärker ist, als die Höhen von Spichern, welche 1870 unter großen Verlusten von den Deutschen gestürmt wurden. Spichern war damals eine der größten Waffentaten des blutigen Krieges. Aber bei Spichern handelte es sich nur um eine vom Feinde besetzte Höhe, nicht um eine mit modernsten Mitteln ausgerüstete Festung, die von starken Forts umgeben ist. Im letzten Kriege ist keine einzige Festung im Sturm genommen; Metz, Straßburg und Paris konnten erst nach monatelanger Belagerung zur Uebergabe gezwungen werden. Port Arthur ist ein Beispiel dafür, wie lange eine moderne Festung, selbst wenn sie von so degenerierten Truppen wie von den russischen verteidigt wird, gehalten werden kann. Und hier im europäischen Krieg nehmen im ersten Ansturm die Deutschen eine starke Festung. Man sage nicht, es handele sich nur um Belgier, eine nicht kriegstüchtige Nation. Es ist kein Geheimnis, daß schon seit längerer Zeit belgische Truppen unter Führung französischer Offiziere stehen. Die deutschen Truppen haben einen einzig dastehenden Erfolg errungen; nach Namur steht der Weg durch Belgien für die deutschen Truppen offen. Es ist vor Lüttich ein Sieg errungen, der nicht nur eine große strategische, sondern namentlich auch eine große moralische Bedeutung hat. In den Beginn des Krieges setzen wir ein Denkmal von deutschem Heldenmut, deutscher Kühnheit, deutschem Opfersinn, deutscher Kraft und überlegener deutscher Strategie. Glückhafte Vorzeichen! Wir wissen, daß dieser große deutsche Sieg errungen ist mit Strömen deutschen, namentlich westfälischen Blutes. Den Gefallenen der Lorbeer, den Hinterbliebenen hilfreicher Trost, dem Vaterland Glückwunsch zu solch' tapferen Söhnen! Die Bahn zu neuen Siegen steht offen!

Nach der Eroberung von Lüttich.

Nach der Erstürmung der Festung Lüttich tritt die Frage auf, was jetzt folgt. Werden die deutschen Truppen sich damit begnügen, in gerader Linie, der Maas entlang, über Namur in Nordfrankreich eindringen und den geraden Weg nach Paris benutzen oder werden wir auch das nördliche Belgien, einschließlich der Hauptstadt Brüssel, erobern oder endlich: Werden die Belgier es genug sein lassen des grausamen Spiels und mit Deutschland Frieden schließen, um sich vor dem gänzlichen Ruin zu retten? Diese Fragen kann im jetzigen Augenblick niemand beantworten. Auch ist es ganz müßig, schon jetzt Betrachtungen darüber anzustellen, ob und inwieweit wir einen Teil Belgiens annektieren sollen. Belgien ist ein reiches, industrielles Land. Es birgt namentlich in der Gegend von Lüttich wertvolle Schätze an Kohlen, Eisen, Zink, Blei, Kupfer, Mamor usw. Lüttich ist ferner einer der größten Waffenplätze der Welt. Die Stadt Lüttich hat ungefähr 200000 Einwohner und liegt inmitten eines sehr gebirgigen Terrains, das für eine starke Festung wie geschaffen ist. Es dürfte von der Haltung der belgischen Regierung nunmehr abhängen, was weiter geschieht. Macht Belgien weitere Schwierigkeiten für den Durchzug unserer Truppen, dann dürfte ein Teil derselben wahrscheinlich sofort gen Brüssel ziehen, um Belgien zum Nachgeben zu zwingen. Wir hoffen aber, daß Belgien einsehen wird, daß ein weiterer Widerstand zwecklos ist und dem Lande nur neue Opfer an Gut und Blut auferlegen wird.

Der Orden „pour le merite" für den Erstürmer von Lüttich.

Berlin 7. August. Der Kaiser hat dem General der Infanterie v. Emmich, der persönlich im Sturm auf Lüttich die Truppen vorwärts führte, den Orden „pour le merite" verliehen.

Des Kaisers Aufruf an das deutsche Volk.

Berlin, 7. August. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht in einer Sonderausgabe einen Aufruf des Kaisers folgenden Wortlautes:

An das deutsche Volk!

Seit der Reichsgründung ist es durch 43 Jahre mein und meiner Vorfahren heißes Bemühen gewesen, der Welt den Frieden zu erhalten und den Frieden unserer kraftvollen Entwickelung zu fördern. Aber die Gegner neiden uns den Erfolg unserer Arbeit. Alle offenkundige und heimliche Feindschaft von Ost und West von jenseits der See haben wir bisher ertragen im Bewußtsein unserer Verantwortung und Kraft. Nun aber will man uns demütigen. Man verlangt, daß wir mit verschränkten Armen zusehen, wie unsere Feinde sich zum tückischen Ueberfall rüsten. Man will nicht dulden, daß wir in entschlossener Treue zu unserem Bundesgenossen stehen, der um sein Ansehen als Großmacht kämpft und mit dessen Erniedrigung auch unsere Macht und Ehre verloren ist. So mußte das Schwert entscheiden. Mitten im Frieden überfällt uns der Feind. Darum auf zu den Waffen! Jedes Schwanken, jedes Zögern wäre ein Verrat am Vaterlande. Um Sein oder Nichtsein unseres Reiches handelt es sich, das unsere Väter sich neu gründeten, um Sein oder Nichtsein deutscher Macht und deutschen Wesens. Wir werden uns wehren bis zum letzten Hauch von Mann und Roß und wir werden diesen Kampf bestehen, auch gegen eine Welt von Feinden. Noch nie wurde Deutschland überwunden, wenn es einig war. Vorwärts mit Gott, der mit uns sein wird, wie er mit den Vätern war.

Berlin, den 6. August 1914.

Wilhelm.

Ein Erlaß des Kaisers.

Berlin, 7. Aug. Das Marineverordnungsblatt veröffentlicht folgenden allerhöchsten Erlaß an das deutsche Heer und die deutsche Marine:

„Nach 43jähriger Friedenszeit rufe ich die deutsche wehrfähige Mannschaft zu den Waffen, unsere heiligsten Güter des Vaterlandes, den eigenen Herd gilt es, gegen einen ruchlosen Ueberfall zu schützen. Feinde, Feinde ringsum, das ist das Kennzeichen der Lage. Ein schwerer Kampf, große Opfer stehen uns bevor. Ich vertraue, daß der alte kriegerische Geist noch in dem deutschen Volke lebt, jener gewaltige kriegerische Geist, der den Feind, wo er ihn findet, angreift, koste es, was es wolle, der von jeher die Furcht und der Schrecken unserer Feinde gewesen ist. Ich vertraue auf euch, ihr deutschen Soldaten. In jedem von euch lebt der heiße, durch nichts zu bezwingende Wille zum Siege. Jeder von euch weiß, wenn es sein muß, wie ein Held zu sterben.

Gedenkt unserer großen, ruhmreichen Vergangenheit, bedenkt, daß ihr Deutsche seid. Gott helfe uns!

Berlin, Schloß, 6. August 1914.

gez. Wilhelm.

Aufruf der Kaiserin.

Berlin, 8. Aug. Die Kaiserin hat einen Aufruf an die deutschen Frauen erlassen, in dem es unter anderem heißt: Dem Rufe seines Kaisers folgend, rüstet sich unser Volk zu einem Kampfe ohne gleichen. Er wird ein ungeheurer und die Wunden unzählige sein. Darum rufe ich euch deutsche Frauen und Jungfrauen und alle, denen es nicht vergönnt ist, für die geliebte Heimat zu kämpfen, zur Hilfe auf. Ich weiß, daß in allen Kreisen unseres Volkes ausnahmslos der Wille besteht, die hohe Pflicht zu erfüllen. Wegen der Sammlung freiwilliger Hilfskräfte und Gaben aller Art sind weitere Bekanntmachungen bereits ergangen.

Die Opferwilligkeit des deutschen Volkes.

Berlin, 7. Aug. Der Charlottenburger Fuhrunternehmer Hennecke hat den bedürftigen Familien ins Heer gerückter Soldaten die Kartoffelernte seines Rittergutes geschenkt. Es handelt sich um etwa 60000 Zentner. Die Kartoffeln sollen von den Familienmitgliedern der ins Feld gerückten Soldaten selbst gegraben werden. Während dieser Zeit wird ihnen freie Wohnung und freie Beköstigung zur Verfügung gestellt. Der Transport der geernteten Kartoffeln soll durch die Eisenbahnverwaltung unentgeltlich bis zum Charlottenburger Bahnhof erfolgen. Zur weiteren Beförderung vom Bahnhof bis vor die in Frage kommenden Häuser hat Hennecke aus seinem Fuhrpark Wagen und Pferde zur Verfügung gestellt.

Stettin, 7. Aug. Die hiesige Stadtverordnetenversammlung bewilligte eine Million Mark zu Unterstützungszwecken zur Lebensmittelversorgung.

Düsseldorf, 7. Aug. Die hiesige Stadtverordnetenversammlung bewilligte drei Millionen Mark zur Unterstützung der Familien Einberufener. — Die Ausstellung 1915 wird voraussichtlich verschoben werden.

Braunschweig, 7. Aug. Hier aus der Stadt und aus dem Herzogtum haben sich bereits viele junge Leute als Kriegsfreiwillige gemeldet.

Leipzig, 7. Aug. Bis gestern abend haben sich allein in Leipzig aus allen Schichten der Bevölkerung 12000 Kriegsfreiwillige gemeldet.

Freiburg i. B., 7. Aug. Die erste Sammlung des hiesigen Ausschusses des Roten Kreuzes ergab in wenigen Tagen gegen 60000 Mark.

München, 7. Aug. Die Städtischen Kollegien haben beschlossen, die Löhne der zu den Waffen gerufenen Arbeiter als Ehrengabe für ihre Familien zu verwenden. Ferner sollen die Gehaltsbezüge der zum Krieg eingezogenen Beamten und Lehrer weiter gezahlt werden.

Königsberg, 7. Aug. In Ostpreußen ist eine Bewegung im Gange, die dahin geht, daß sämtliche Vereine ihr Vereinsvermögen dem Staate zur Verfügung stellen. In Bartenstein erklärten sich bereit zur Opferung ihres Vermögens: der Alldeutsche Verband, der Flottenverein, der Männergesangverein, der Wissenschaftliche Verein, der Kriegerverein, der Ostmarkenverein und der Gewerbeverein.

Berlin, 6. Aug. Prinz Friedrich Heinrich von Preußen hat sein Schloß Kamenz und zahlreiche weitere Baulichkeiten für Feldlazarettzwecke zur Verfügung gestellt.

Frankfurt, 7. Aug. Der Vaterländische Frauenverein erhielt aus dem Nachlaß der Frau v. Mobeser für seine Tätigkeit in Kriegszeiten 10000 Mk. überwiesen. Die gleiche Summe stellte der Offenbacher Bankverein für die öffentliche Hilfstätigkeit bereit.

Braunschweig, 7. Aug. In der Geschäftsstelle der Braunschweigischen Landeszeitung erschien eine Dame mit den Worten: „Geld habe ich nicht, aber dies möchte ich Ihnen geben, verkaufen Sie es und überweisen Sie das Geld dem Roten Kreuz." Dabei übergab sie einen kostbaren Schmuck und ging eiligst davon. Kaum war die wertvolle Opfergabe im Schaufenster zum Verkauf ausgestellt, so brachten andere Damen Schmucksachen und goldene Gebrauchsgegenstände als Opfer für das Vaterland.

Verluste auf deutscher Seite.

Berlin, 7. Aug. Das Gefecht bei Soldau, das zur Vernichtung einer Brigade der angreifenden russischen Kavalleriedivision und zu weiteren Verlusten der zurückziehenden Teile bei Neidenburg führte, hat auf deutscher Seite 3 Tote und 18 Verwundete gekostet.

Beschlagnahme von Dampfern.

London, 8. Aug. Der deutsche Dampfer Dryand ist mit 17 Mann Besatzung im Kanal bei Manchester zurückbehalten worden.

London, 7. Aug. Wie Lloyds aus Liverpool gemeldet wird, wurde dort der dänische Dampfer Jens Bang, der gestern aus Stettin für Manchester bestimmt eintraf, von den Behörden angehalten. Militär ergriff von dem Dampfer Besitz.

Paris, 7. Aug. Im Schwarzen Meer ist ein österreichischer Dampfer beschlagnahmt worden.

Weibliche Straßenbahnschaffner.

Berlin, 7. Aug. Die ersten weiblichen Straßenbahnschaffner konnte man gestern bereits auf verschiedenen Linien sehen. Sie tragen den Uniformrock und die Mütze der Schaffner und sind von einem Instrukteur begleitet, der sie in den Dienst einführt.

Etwas mehr Freiheit in Straßburg.

Straßburg i. E., 8. Aug. Der Gouverneur von Straßburg hat die Polizeistunde in allen Wirtshäusern von 10 auf 12 Uhr verlängert, sowie das Verbot des Erscheinens der sozialdemokratischen „Freien Presse" wieder aufgehoben.

Chinas Sympathie für Deutschland.

Die chinesische Bevölkerung wahrt eine wohlwollende Neutralität gegenüber Deutschland. Die Presse bewundert Deutschlands energisches Vorgehen und wünscht den deutschen Waffen Erfolg.

Bayerns künftiger König als junger Erntearbeiter.

München, 7. Aug. Der dreizehnjährige Erbprinz Luitpold von Bayern, der älteste Sohn des Kronprinzen, hat sich an die Spitze der jugendlichen Erntearbeiter gestellt und wird sich selbst mitbetätigen.

Ausschreitungen gegen die deutsche Botschaft.

Petersburg, 8. Aug. Das Gebäude der deutschen Botschaft ist Gegenstand wüster Ausschreitungen gewesen. Es wurde äußerlich beschädigt und im Innern zum Teil geplündert. Die Volksmenge soll durch unwahre Nachrichten über rücksichtslose Behandlung der Zarin-Mutter und des Großfürsten Konstantin

auf deutschem Boden aufgereizt worden sein. Die Polizei verhaftete hundert an den Ausschreitungen beteiligte Personen, welche dem Kriegsgericht zugeführt wurden.

Japan wartet „zunächst" ab.

Tokio, 8. Aug. Japan beabsichtigt zunächst nicht militärische, sondern wirtschaftliche Ausbeutung des europäischen Konflikts. Hier ist bekannt geworden, daß Amerika seine Flotte in Ostasien verstärkt.

Der Wert dieser kurzen Nachricht liegt in dem Wörtchen „Zunächst", denn nur naive Gemüter können glauben, daß Japan, nur um uns einen Gefallen zu tun, Rußland angreifen werde. Ein solches Unternehmen kommt für Japan vorläufig überhaupt nicht in Frage. Ferner ist es nach den bisherigen Leistungen unserer Diplomatie wenig wahrscheinlich, daß sie Japan etwa klar legen kann, inwiefern es sein Interesse sei, einzugreifen. Japan wird sich zu einem solchen Schritt erst dann entschließen, wenn es sieht, daß sich Rußland in Schwierigkeiten befindet. In dem Augenblick, da es sich von dessen Ohnmacht überzeugt hat, wird es eingreifen und angreifen.

Der österreichische Gesandte in Brüssel kam Donnerstag auf der Rückreise nach Wien in Dortmund an und stieg im Hotel Fürstenhof ab.

Ein Vertreter des General-Anzeigers machte vorgestern abend um 6 Uhr dem Gesandten einen Besuch.

Der Gesandte, Exzellenz Berling, erzählte ihm:

Die belgischen Badeorte Ostende, Blankenberghe und die anderen sich am Meere hinziehenden sind leer; nur vereinzelt trifft man noch einen Badegast, der die Rückfahrt verpaßt hat und sich nun ängstlich am Strande hinschleicht. Besonders dann, wenn er Deutscher ist, denn die Deutschen sind hier augenblicklich verhaßt, wie keiner.

Aber in Brüssel! Hier herrscht eine kriegerische Stimmung gegen alles, was Deutsch spricht, die man unbeschreiblich nennen muß. Seitdem bekannt geworden ist, daß Deutschland Belgien besetzen will, kennt die Wut keine Grenzen. Auf den Straßen wogt die Menschenmenge und schreit:

Nieder mit Deutschland!
Tod allen Deutschen!

Man macht keinen Unterschied, ob es Oesterreicher, Schweizer oder Deutsche sind: Wer Deutsch spricht wird angeschrien und auf dem Boulevards mithandelt. Daß das große deutsche Warenhaus Tietz in Brüssel vom Pöbel demoliert worden ist, wird Ihnen schon bekannt sein. Die Behörden tun so gut wie nichts, um diesem Treiben Einhalt zu gebieten.

In der Nacht zum Dienstag hat der Mob alles geplündert, was Deutschen gehörte: Die Bierhäuser, Cafees und viele Geschäftshäuser. Die bekannten deutschen Geschäftsleute sowie viele Oesterreicher erhielten am Dienstag morgen bereits einen freundlichen Wink, Brüssel sofort zu verlassen, da man für nichts gutsagen könne. Mit knapper Mühe kamen wir zum Bahnhof, wo ein furchtbarer Tumult herrschte.

In Antwerpen ist das gleiche Treiben; auch hier wird geplündert und geraubt. Einem deutschen Lehrer

wurde der Arm abgehackt.

Dann nahm man den Arm und trug ihn — ich habe es selbst genau beobachtet — als Trophäe auf einer Stange vor der johenden Menge einher. In die Kanäle Antwerpens wurden viele deutsche Kinder gestoßen und geworfen und sind elendiglich ertrunken.

Die Boxer in China können nicht schlimmer gehaust haben

als in Antwerpen die Belgier gegen die Deutschen. Es war furchtbar und wird von uns nie vergessen werden.

Das deutsche Konsulat wurde allem Völkerrecht zuwider mit dicken Steinen bombardiert; zwei Sekretäre wurden festgenommen. Ein Angestellter vom Konsulat, der auf dem Bahnhofe für flüchtige Deutsche Fahrkarten verteilte, mußte sich von dem Wache haltenden belgischen Offizier behandeln lassen wie ein Verbrecher.

Wir fuhren von Belgien zum Haag, aber auch dort, der Heimat des Friedenstempels, merkte man die Antipathie gegen alles, was deutsch spricht. Man legte uns nahe, bald abzureisen. Dann kamen wir über Arnheim, Elten-Emmerich nach Dortmund. Hier endlich atmen wir auf, denn wir fühlen uns nach langer Zeit wieder unter Menschen. Hier empfingen uns deutsche Waffenbrüder und ließen uns nach den Schrecken der letzten Tage wieder frei aufatmen.

Ein Wiener Professor, der auf der Rückreise von London in Gesellschaft des Gesandten begriffen ist, erklärte uns dann weiter:

Am Mittwoch voriger Woche war alles ruhig; aber am Donnerstag und besonders am Samstag begann eine unglaubliche Deutschenhetze. Alle Stunden kamen Extrablätter heraus, obgleich sonst Sonntags keine Blätter erscheinen. Mehrere trugen die Ueberschrift:

Tod allen Deutschen!
Selbstmord für alle Deutschen!
suicide of all germans!

Viel Militär sah man in allen Straßen, ein für London seltener Anblick.

* * *

Die Leiden der Deutschen in Belgien.

Wesel, 7. Aug. Der Verleger des „Deutschen Anzeigers" in Antwerpen, der auf der Flucht aus Belgien mit seiner Familie in Wesel eintraf, erzählt u. a.:

„Nach unendlichen qualvollen und schrecklichen Stunden bin ich heute nachmittag mit meiner Familie hier angekommen und danke Gott, daß ich mich wieder auf deutschem Boden befinde. Wir waren in der Nacht zum Mittwoch in Antwerpen aus dem Bett geholt und wurden aufgefordert, sofort die Stadt zu verlassen. Fluchtartig gelangten wir unter Beschimpfungen und körperlichen Mißhandlungen zum Bahnhof, wo wir in einem Viehwagen die Fahrt nach Deutschland antreten durften. In Eschen an der belgischen Grenze war keine Aussicht vorhanden, weiter zu kommen. Die Holländer zeigten sich freundlicher gesinnt und brachten uns Lebensmittel an den Zug. Im Rosendaal auf belgischem Boden ist man

mit offenen Messern

auf deutsche Frauen losgegangen, wobei viele verwundet wurden und nur noch mit Fetzen am Leibe ihren Verfolgern entgingen. Die deutsche Schule, das Seemannsheim, das deutsche Konsulat, und alle deutschen Gastwirtschaften sind vollständig zertrümmert, die Möbel wurden aus den Fenstern auf die Straße geworfen und ob viel deutsches Kapital und Vermögen verloren ist, ist heute noch nicht festzustellen. Die deutschen Besitzer der großen Werke und Reedereien, die hunderttausende von Menschen in ihren Geschäften beschäftigten, mußten ihre Fabriken und Geschäfte schließen, alles zurücklassen und flüchten, da niemand zu ihrem Schutze etwas unternahm.

Politische Rundschau.

⊙ **Der Kaiser und die Kaiserin** nahmen gestern am Gottesdienst im Dom teil. Die angeordneten Gottesdienste waren überall außerordentlich stark besucht, u. a. war an der Neuen Kirche ein so großer Andrang, daß der Gottesdienst im Freien auf dem Gendarmenmarkt abgehalten werden mußte. Der Prediger sprach von der Freitreppe des Schauspielhauses.

⊙ **Warnung.** In Berlin wird folgende Kundmachung veröffentlicht: Die Erbitterung der Bevölkerung, die gestern in verschiedenen Kundgebungen zum Ausdruck kam, ist verständlich. Es muß aber schon im Interesse der im Ausland lebenden Millionen von Deutschen dringend davor gewarnt werden, dieser Erbitterung in einer Weise Ausdruck zu geben, die weder unserm Ansehen in den neutralen Staaten, noch der guten Sache dient, für die wir kämpfen.

Weiter wird bekannt gegeben:

Wer Beobachtungen oder Feststellungen macht, die auf feindliche Spionage schließen lassen, soll dieses sofort der Polizei und der Aufsichtsbehörde zum Einschreiten mitteilen, aber nicht schriftlich dem Großen Generalstab übermitteln. Abgesehen davon, daß Gegenmaßregeln dann zu spät getroffen würden, ist auch der Generalstab jetzt sehr mit Arbeit überlastet.

⊙ **Französische Films.** In einer gestern abgehaltenen Versammlung der Kinematographentheaterbesitzer von Groß-Berlin und Brandenburg wurde einstimmig beschlossen, alle Films französischer Gesellschaften, insbesondere der Firmen Pathé Frères und Gaumont aus den deutschen Kinotheatern zu verbannen.

Lokales.

Die Deutschen in Antwerpen.

§ **Annen,** 8. Aug. Heute morgen hatten wir eine interessante Unterredung mit einem deutschen Hotelbesitzer in Antwerpen, der zur Frau die Tochter einer bekannten hiesigen Familie hat und infolge der Greueltaten, die die Belgier an den Deutschen in Antwerpen verübt haben, mit seiner ganzen Familie aus Antwerpen geflüchtet ist. Sein Name ist Adolf Vogelsang, gebürtiger Westfale und seit fünf Jahren in Antwerpen, wo er eins der größten deutschen Hotels — das Hotel „Germania" besitzt. Infolge der anfangs dieser Woche ausgebrochenen Unruhen ließ Herr Vogelsang das ihm in Heyst bei Blankenberge ebenfalls gehörende Hotel aus Sicherheitsrücksichten sofort schließen und sandte den ganzen Lebensmittel- und den nicht unbeträchtlichen Wein-Vorrat in großen Kisten nach Antwerpen, die jedoch nicht ankamen und verloren gegeben werden. Die Verfolgung der in Antwerpen ansässigen Deutschen begann schon am Dienstag nachmittag, an dem der Pöbel zu Hunderten von einem deutschen Gasthaus zum andern zog und die Besitzer aufforderte, auf der Stelle anstatt der deutschen die belgische Flagge zu hissen. Wenn sie dieser Forderung nicht nachkämen, würden sie ohne Gnade und Barmherzigkeit über den Haufen geschossen. Notgedrungen und um sein und seiner Familie Leben nicht aufs Spiel zu setzen, hat dann auch Herr Vogelsang die belgische Flagge gehißt. Wenige Stunden später hat der Janhagel ein Haus nach dem anderen geplündert. Gegen 9 Uhr zog die Bande abermals vor das Hotel „Germania" mit den Rufen: „Die Deutschen raus, wir wollen sie haben!" Die Familie V. hatte sich nach Möglichkeit in Sicherheit gebracht; in dem Hotel wohnten in der Nacht auf Mittwoch vier Amerikaner, die sich freimütig für das Leben der im Hotel befindlichen Damen verbürgten, mit Revolvern auf der Treppe standen und jeden Eindringling ohne weiteres niedergeschossen hätten. Das Verhalten der Amerikaner verdient in der Tat höchste Anerkennung. Es soll eine qualvolle Nacht gewesen sein. Immer und immer wieder versuchten belgische Banden die Hotels zu stürmen, was ihnen teilweise auch gelungen ist. Mehrmals wurde ein Sturm auf das deutsche Konsulat in Antwerpen ausgeführt, und der Konsul hat Mittwoch abend unter militärischem Schutz Antwerpen verlassen und konnte erst am andern Morgen die Reise nach Deutschland antreten. Mit Mühe und Not erreichte auch die Familie Vogelsang den Bahnhof, an dem belgische Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett Aufstellung genommen haben. Herr Vogelsang rechnet damit, daß seine gesamten Hoteleinrichtungen kurz und klein geschlagen sind. Er hat alles zurücklassen müssen. Ueber die in Antwerpen verübten Metzeleien wird an anderer Stelle ausführlich berichtet.

* * *

Für unsere Frauen und Mädchen.

§ **Annen,** 8. August. Die Männer schlagen ihr Leben vor dem Feinde in die Schanze. Zahlreiche Frauen und Mädchen haben in dieser Kriegszeit den Wunsch, ebenfalls dem Vaterlande zu dienen. Weibliche Hilfskräfte tun zunächst not in der Krankenpflege. Bekanntlich rückt der größte Teil unserer Schwestern zur Bedienung der Feldlazarette in die Front, ausgebildete Hilfsschwestern vom Roten Kreuz werden, soweit als möglich, zum Ersatz in der Heimat herangezogen. Aber den Schwestern und Hilfsschwestern müssen auch noch Helferinnen zur Seite treten. Es ist aber wichtig, daranf hinzuweisen, daß solche Aushilfe in der Heimat — nur darum handelt es sich — keine Spielerei ist, sondern schwere, entsagungsvolle Arbeit, die nur bei einer gewissen Reife des Alters und des Charakters recht geleistet werden kann. Der gute Wille allein macht noch keine gute Helferinnen. Alle, die helfen wollen, müssen sich darüber klar sein, daß sie eben zur Aushülfe da sind. Das Verbinden und Pflegen der Kranken und Verwundeten bleibt im allgemeinen den ausgebildeten Schwestern und Hilfsschwestern überlassen, die Helferinnen haben alle andere Arbeit im Krankenhause, die ohne längere Ausbildung ausführbar ist, wie Bettenmachen, Kinderbesorgen, Geschirrspülen usw. zu leisten. Nur wenn man willig ist, in dieser Weise zu helfen, nur wenn man von der Ueberzeugung durchdrungen ist, daß jede Arbeit, jede Hülfeleistung ehrt, und daß es nur darauf ankommt, in welchem Geiste sie geschieht, nur dann ist man tauglich zur Helferin. Außerdem muß von den Helferinnen unbedingt erwartet werden, daß sie darauf verzichten eine selbständige Rolle spielen zu wollen, daß sie vielmehr, einerlei, welchen Standes, sich rückhaltlos den ausgebildeten Schwestern unterordnen. Sonst würden sie mehr schaden als nützen. Nur wer diese Grundsätze sich zu eigen macht, möge sich melden zum Hülfsdienst. Aber weibliche Hilfskräfte sind nicht nur in der Krankenpflege, sondern auch zur Unterstützung hilfsbedürftiger Familien von Kriegsteilnehmern nötig. Alle mögliche Näharbeit und in Krankheitsfällen alle mögliche Hausarbeit ist da zu leisten. Diesen Liebesdienst werden besonders die konfessionellen Frauenvereine organisieren. Nur wer selbstlos dienen will und keine Arbeit scheut, hilft dem Vaterlande.

---

§ **Annen,** 8. August. (Papiergeld am Postschalter.) Das Publikum wünscht in weitem Umfange an den Postschaltern Reichskassenscheine und Reichsbanknoten gewechselt zu erhalten. Auch werden vielfach beim Einkauf kleinerer Wertzeichenmengen, zur Begleichung von Telegrammgebühren oder zur Einzahlung niedriger Postanweisungsbeträge usw. Reichsbanknoten in Zahlung gegeben. Die Postanstalten nehmen selbstverständlich Reichskassenscheine und Reichsbanknoten als vollwertiges Zahlungsmittel an. Es kann jedoch unter den gegenwärtigen Verhältnissen von ihnen nicht beansprucht werden, daß sie bei geringfügigen Zahlungen hochwertiges Papiergeld annehmen, weil sie sonst außerstande wären, Hartgeld in dem erforderlichen Umfange, auch zur Auszahlung der Postanweisungen, zur Verfügung zu halten. Bei größeren Einzahlungen werden Reichsbanknoten anstandslos angenommen.

— (Allgemeiner Knappschaftsverein.) Die Auszahlung der Knappschaftsgelder erfolgt für Annen 1 an 12. August und für Annen 2 am 13. August jedesmal 3¼ Uhr anfangend im Westfälischen Hof. Da nur großes Geld zur Auszahlung gelangt, wolle ein jeder sich mit entsprechendem Wechselgeld versehen. Die Zahlungen erfolgen in abgerundeten Beträgen von 20 und 50 Mark. Den Geldempfängern, die kein Wechselgeld mitbringen, kann nur ein nach unten abgerundeter Betrag nach Maßgabe der vorhandenen Geldsorten ausgezahlt werden.

§ **Annen,** 8. Aug. (Notexamen.) Alle 12 Abiturienten des Wittener Realgymnasiums haben das Examen bestanden. Von Annen sind es die Herren Karl Ducoffre und Willy Maas. Sämtliche Abiturienten haben sich freiwillig gestellt.

— (Pferdeaushebung.) Die Entschädigung für die in Hörde ausgehobenen Pferde wird durch die Kgl. Kreiskasse II in Dortmund in etwa zwei bis drei Wochen ausbezahlt werden. Von der Anweisung der Beträge werden die Empfänger durch die Regierungshauptkasse in Arnsberg benachrichtigt werden.

§ **Annen,** 8. Aug. (Wichtig für die Mitglieder der Reichsversicherung für Angestellte.) Die Einziehung zum Heere unterbricht die Versicherung nicht. Der Versicherte bleibt in der Versicherung und hat Anspruch auf sämtliche Bezüge aus ihr, braucht aber natürlich keinen Beitrag zu zahlen. Der Beitrag ist nur dann von beiden Parteien, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, zu zahlen, wenn das Angestellten-Verhältnis nicht auf ordnungsmäßigem Kündigungswege gelöst wird, der Angestellte also im Bezuge des ihm vom Chef gewährten Gehalts bleibt.

Annen, 8. Aug. (Wetteraussichten für den 9. und 10. August.) Das europäische Tief zieht nach Osten ab, von Nordwesten her naht ein kräftiges Hoch. Wir haben daher bei abnehmender Bewölkung zeitweise heitere sonnige Witterung bei warmen südwestlichen Winden, gelegentlich aber auch kleine strichweise Gewitterschauer zu erwarten.

§ **Annen,** 8. Aug. (Deutsche Jugend.) Seit der Mobilmachung scheint die Jugend verändert. Kommt man in ein Bureau, in dem sich die Freiwilligen melden, so sieht man da leuchtende Gesichter, aufrechte, stramme Haltung bei der Jugend. Eine Antwort eines freiwillig sich Meldenden verdient bekannt zu werden. Einer der jungen Leute, 17 konnte er knapp sein, wird wegen seiner schmalen Brust nicht genommen. „Aber breit genug für eine Kugel oder das Eiserne Kreuz ist sie doch. Ich halte es schon aus. Der Arzt drückte dem braven Jungen die Hand; er tröstete ihn aber doch auf später.

Letzte Nachrichten.

Der Erstürmer von Lüttich,

der dem Kaiser für seine Heldentat den der Kriegstaten belohnenden Orden verliehen hat, ist — wir sagen es mit ganz besonderem Stolze — ein geborener Westfale.

Frau Bertha Krupp führt ihren Wehrbeitrag schon jetzt ab.

Wie wir aus dem Reichsschatzamt hören, ist von einer großen Anzahl vermögender Persönlichkeiten an die zuständigen Stellen bereits jetzt die erste Rate des Wehrbeitrages abgeführt worden. Sie würde erst in nächster Zeit fällig sein, viele Steuerzahler haben sich aber auf Grund der gegenwärtigen Verhältnisse veranlaßt gesehen, ihre Zahlungen schon jetzt zu machen. Unter ihnen befindet sich die „größte" Steuerzahlerin des Reiches, Frau von Krupp. Es braucht nicht gesagt zu werden, daß das dem Reichsschatzamt durchaus willkommen ist und daß das Beispiel Nachahmung verdient.

Was macht Italien?

Ueber die Haltung Italiens veröffentlicht die „Tribuna" am 4. August (nach einer römischen Drahtung an die „Vossische Zeitung") folgende Darstellung:

„1. Der Geist des Dreibundvertrages verbietet den Vertragsteilen jede eigenmächtige Sonderaktion. Das gleiche Verbot geht für Oesterreich und Italien aus ihren Balkanübereinkommen hervor.

2. Der Dreibundvertrag tritt nur im Falle eines Devensivkrieges in Kraft.

3. Oesterreich hat seine Aktion gegen Serbien eingeleitet ohne Italien zu verständigen.

4. Von allen weiteren Beschlüssen und Maßnahmen seiner Verbündeten wurde Italien so spät und plötzlich in Kenntnis gesetzt, daß es für die Sicherheit und Versorgung seiner Truppen in Benadir, Erythräa, Tripolis und der Kyrenaika nicht die geringste Vorsorge treffen konnte.

5 Italien wird also an einem Kriege vorläufig nicht teilnehmen, es behält sich aber vor, zur Wahrung seiner Interessen Mittel und Wege zu erwägen, um fernen Verbündeten freundschaftlich nützen zu können."

„Wir wollen sie dreschen!"

Berlin, 8. Aug. Die tägliche Rundschau teilt mit: Als der Kaiser nach der Eröffnung des Reichstages sich von den Abgeordneten verabschiedete, reichte er dem Abgeordneten van Calker, dem Straßburger Staatsrechtslehrer, als letztem die Hand. Der Kaiser sah Herrn van Calker einen Augenblick an; dann nach dem Händedruck, machte er mit der Hand und mit geballter Faust eine kurze energische Geste, wie einem Hieb nach unten. Und, „Nun aber wollen wir sie dreschen!" rief er vor sich hin, nickte und ging.

Keine Einberufung des Landsturmes vom 7. Armeekorps.

Münster, 7. Aug. Der Kommandirende General des 7. Armeekorps macht bekannt: Aus volkswirtschaftlichen Gründen habe ich bei den Vorarbeiten für die Mobilmachung von einer Einberufung des Landsturmes abgesehen. Ich hoffe zuversichtlich, daß ich von einer solchen Maßnahme überhaupt werde ganz absehen können.

Panik in Paris.

Ein aus Paris geflüchteter Deutscher versicherte bei Ankunft in Köln, in Paris sei alles entgeistert. Männer und Frauen weinten laut und die Menge rief: „Wir wollen keinen Krieg!" Bei der Abfahrt vor dem Pariser Bahnhof harrten 20000 Leute ihrer Beförderung. Um Plätze im Zug entspannen sich förmliche Kämpfe. An der belgischen Grenze waren die Schienen aufgerissen, die Passagiere mußten 6½ Kilometer Weg zu Fuß laufen.

Viele Passagiere waren 22 Stunden ohne Nahrung, und manche hatten nur gerettet, was sie am Leibe trugen.

Keine Autos anhalten!

Wolffs Telegraphen-Bureau gibt folgende amtliche Meldung aus:

Berlin, 7. August. Die Jagd auf angeblich feindliche Geldautomobile ist einzustellen. Sie gefährdet die Durchführung des notwendigen Kraftwagenverkehrs für unsere Heeresleitung.

Fürst Lichnowsky.

Der deutsche Botschafter Fürst Lichnowsky traf gestern an Bord des Dampfers „Petersburg" der Harwichlinie in Hoek van Holland ein, passierte abends in Begleitung mehrerer deutscher Konsuln aus Großbritannien mit ihren Damen den Zentralbahnhof in Amsterdam und fuhr nach Deutschland weiter.

Falsche Gerüchte.

Berlin, 8. Aug. Hier sind Gerüchte im Umlauf, daß die Deutschen an der Ostgrenze schwere Verluste erlitten hätten. Dieselben sind unwahr.

Dänemark bleibt neutral.

Kopenhagen, 8. Aug. Die Regierung hat die vollständige Neutralitä Dänemarks erklärt.

Auch China bleibt neutral.

Peking, 8. China hat Neutralität erklärt,

Verhaftungen von Deutschen.

London, 8. Aug. Die Polizei hat die von Deutschen bewohnten Häuser durchsuchen lassen. In dem Londoner Vorort Earlsfield und an anderen Orten Englands sind Deutsche unter dem Verdacht der Spionage verhaftet worden.

Eine Feldpostkarte.

Ein Herr Berenbrock in Dortmund, Schützenstraße, erhielt von seinem Sohne eine Feldpostkarte folgenden Inhaltes: „Belgien, vor Lüttich. Meine Lieben. Heute Feuertaufe erhalten! Granaten fliegen wie toll um unsere Köpfe. Hunger noch nicht erlitten, Feldküche tadellos. Heute wenig Tote, heute Nacht wahrscheinlich Sturm auf Lüttich. In der Umgegend brennt alles. Wenn ich falle, schreibt Euch O. Kr. Wir zwei kämpfen Seite an Seite. Sehr schöne Gegend, schade, daß alles kaput geschossen wird, tausend Grüße." Die Karte ist am 6. August der Feldpost übergeben uud schon Donnerstag hier bei dem Vater eingelaufen.

Die russischen Polen mit uns — Siegreiche Gefechte.

Meldung der Wiener Korrespondenz:

Gegen Rußland wurde der Krieg am 6. August nachmittags mit der Offensive bei Krakau begonnen. Starke Kavallerie mit Radfahrern uud Infanterie gehen auf russisches Gebiet vor, bemächtigte sich der Städte **Obkusch und Wolbrom,** und trat in Verbindung mit den aus Czenstochau und Bendein vorgerückten deutschen Truppen. Die Grenzhöhen nördlich von Krakau und die Ortschaften Nowo Breeska am nördlichen Ufer der Weichsel sind in unserm Besitz. **Die polnische Bevölkerung schließt sich unsern Truppen mit Enthusiasmus an.**

Nikita geht mit den Serben!

Wien, 8. Aug. Die montenegrinische Regierung teilte dem österreich-ungarischen Gesandten mit, daß Montenegro sich als im Kriegszustand mit Oesterreich-Ungarn befindlich betrachte.

„Scheiden tut weh".

Wien, 8. Aug. Gestern abend 7 Uhr ist der russische Botschafter abgereist.

Drei Spione erschossen.

Eisenach, 8. Aug. Nach einer privaten Mitteilung aus Eisenach sind dort vor einigen Tagen 3 Spione auf dem Exerzierplatz erschossen, davon war einer ein deutscher Lehrer aus Finsterbergen in Thüringen, der das Vaterland für 60000 Mark Judaslohn verraten hatte.

☛ Wie wir früher schon mal unsern Lesern mitteilten, haben wir aus dem Hartlebenschen Verlage in Wien einen Novellen-Zyklus der P. K. Rosegger'schen Schriften erworben. Die eigenartigen Rosegger'schen Schöpfungen sind voll von tiefempfundenen seelischen Akkorden; sie packen das Herz auf dem rechten Fleck, lassen es einmal aufjubeln und dann auch wieder in das Sentimentale übergehen, es wehmütig stimmen. Die in unserer heutigen Nummer begonnene Erzählung **„Der Baumtod"** ist eine Charakterstudie solcher Art, und wir sind überzeugt davon, daß sie unsern Lesern in der jetzt so schweren Zeit gewissermaßen ein Trost und Labsal seien möge.

Verlag der „Anneuer Zeitung".

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag vorm.	8 Uhr	Frühgottesdienst	Pfr. Müller.
„ „	9½ „	Hauptgottesdienst	Pfr. Brasse.
„ „	11 „	Kindergottesdienst.	
„ „	12 „	Kirchentaufen.	
Mittwochabend	8 Uhr	Kriegsandacht.	Pfr. Brasse.

☛ Infolge des eingetretenen Brachliegens im Güterverkehr blieb unser Sonntagsblott aus, wir legen dasselbe einer der nächsten Nummern bei. **Die Expedition.**

Frage diesen Mann, Dein Leben zu deuten!

Seine geradezu wunderbare Macht, auf jede Entfernung hin die Zukunft zu deuten, setzt Alle in Staunen, die ihm schreiben!



Tausende von Menschen haben in allen Lebenslagen die Segnungen seines Rates genossen. Er sagt Dir, wo Deine Fähigkeiten liegen und wie Du erfolgreich sein kannst. Er erwähnt Deine Freunde und Feinde und schildert die guten und bösen Epochen Deines Lebens.

Seine Offenbarungen vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger Ereignisse werden Dich in Erstaunen versetzen und Dir helfen. Alles was er verlangt, ist nur Dein *Name* (eigenhändig von Dir geschrieben), sowie Dein Geburtsdatum und Geschlecht als Anhalt für seine Forschung. Geld ist nicht nötig. Erwähne den Namen dieses Blattes und Du erhältst eine Probedeutung umsonst. Willst Du Dir dieses besondere Anerbieten zu Nutze machen und eine Uebersicht über Dein Leben erhalten, so sende einfach Deinen vollen Namen, sowie Adresse, Datum, Monat und Jahr Deiner Geburt; schreibe aber Alles recht deutlich! Vergiss nicht zu erwähnen, ob Du Herr, Frau oder Fräulein bist und schreibe — aber eigenhändig — folgenden Vers ab:

Durch der Sterne Wissenschaft
Deutest Du das dunkle Leben.
Könnte Deine Zauberkraft
Meines Daseins Schleier heben?

Wer mag, kann seinem Briefe 50 Pfennige beifügen (in Briefmarken seines Landes) für Portokosten und Schreibgebühren. Die Adresse lautet: Mr. Clay Burton Vance, Suite 3102, Palais Royal, Paris, Frankreich. Die Beifügung von Metallgeld unterlasse man aber. Die Frankatur für Briefe nach Frankreich beträgt 20 Pfennige.



Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte weiße Haut und blendend schönen Teint, à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Spielkarten zu haben bei **Fritz Küching.**

Spitzenwäsche

Stickereien, Gardinen, Waschseide sowie alle zarten Stoffe, die keine rauhe Behandlung beim Waschen vertragen, werden vollkommen rein, blendend weiss und wie neu durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

wäscht von selbst, ohne Reiben und Bürsten, daher **grösste Schonung des Gewebes.** Bester Ersatz für Rasenbleiche.

Ueberall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**



Nach langer Krankheit entschlief heute unsere gute Mutter

Lisette Kurz

geb. Schade

im 76. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Annen, den 7. August 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Karl Kurz
Elfriede Kurz
Wilhelm Kurz

Die Beerdigung findet am Montag, den 10. Aug., 4 Uhr nachm. vom Trauerhause, Moltkestrasse, statt.

Hausandacht 3½ Uhr.

Ihre am 3. August 1914 vollzogene
Vermählung
zeigen an
Dr. med. Fritz Prein
Margarete Prein
geb. Colas.

Was in Preis u. Qualität sonst keiner bietet!

TAPETEN!

Die nach Schluß der diesjährigen Saison angesammelten **Rest-Partien,** alles nur moderne schöne Muster und schwere Papiere, gebe ich, um schnell damit zu räumen, **zu äusserst billigen Preisen ab.**

Wunderschöne billige Reste in Küchen-, Schlafzimmer- und Wohnzimmer-Tapeten.

(1999) Alle Sorten **Farben, Lacke** und **Pinsel** bei besten Qualitäten. Bekannt billige Preise.

G. Heidemann, Witten, Johannisstr. 14 Telephon Nr. 623.

Bei Einkauf von 5.00 Mk. an vergüte ich die Strassenbahnfahrt.

Zu beziehen durch: **Fritz Küching,** Buchhandlung.

Einmachen und Einkochen



von Henriette Davidis bis in die neueste Zeit für alle Haushaltungen

Für sparsame Hausfrauen!

enthaltend das Einmachen, Aufbewahren, Konservieren, die Obstverwertung, Fruchtweinherstellung usw.

Für die Einmachezeit!

1 Mk.

mit Abbildungen.

Verlag J. H. Zoell, Warendorf-Leipzig, im Juni 1914.

Tierarzt Kramer
Witten
Poststr. 13. Telef. 582.

Einfach
möbl. Zimmer
ohne Pension zum 15. August zu mieten gesucht.
Offerten unter **B. 100** an die Expedition.

Kaufe und **verkaufe**
Kotten, Geschäfte, Besitzungen etc.
für eigene u. fremde Rechnungen.
Gustav Heiermann, Witten
Viktoriastraße 22. (1686

Gustav Karsch
Büro für Rechtssachen
früher
Anwalts-Bureau-Vorsteher.
Telefon 727 **Witten** Telefon 727
Johannisstraße 22, Eingang Bergstr.
Auskunft und Beistand in allen Prozeß-, Straf- und Privat-Sachen. Erbschaftsregulierungen. Außergerichtliche Accorde zur Vermeidung des Konkurses, usw. usw. usw.
Einstellungen v. Pfändungen
Sprechzeit auch Sonntags.

„AUTOL"
Unübertroffenes Oel für Motorwagen.
H. Möblus & Sohn
Basel Hannover-Wülfel.

Unser neues Bett
noch. rot, dicht Daunen-Cöper, 2schläf., Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen m. 20 Pfd. neuen Halbdaunen gefüllt, das Gebett Mk. 30.—. Dasselbe, Gebett mit Daunendeckbett Mk. 35.—. Herrschaftl. Daunenbett Mk. 40.—. 2schläf. jed. Gebett Mk. 6.— mehr. Bettfed. bill. Katal. frei. 15000 Kund. Ritter & Co. Fabrik Jena 52

Rosspläne
mit Brut vernichtet radikal **Goldgeist** W.-Z. 75198. Farb- u. geruchlos. Reinigt die Kopfhaut v. Schuppen u. Schinnen, beförd. den Haarwuchs, verhüt. Haarausfall u. Zuzug neuer Parasiten. Wichtig für Schulkinder. Taus. v. Anerkenn. Echt nur in Kartons à M. 1.– u. 0.50. Niemals offen ausgewogen. In Apoth. u. Drogerien. Nachahmung. weise man zurück.
zu haben: **Otto Blumberg** Germ. Drog., **Herm. Wilke,** Centr.-Drog

Zeitungs-Makulatur
stets vorrätig bei
Fritz Küching.

Luhns Wasch-Extract mit Rothband Selin-Terp-Kern- u. Luhnit-**Seife** Abradon-Bimsstein-Seife 40 Pfg. Luhns Seifen-Fabriken-Barmen

Flechtenkranken
aller Art, Ausschläge, Jucken, Krätze Hämorrhoiden offene geschwollene Beine Magenleidenden teile ich jedem mit, wie sich jeder selbst davon befreien kann.
Frau **Emma John, Bielefeld 42,** Mauerstr. 13.

Miet-
nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch enthaltend:
13 Paragraphen, Hausordnung für 6 Jahre Quittungen, Miete-Berechnungs-Tabelle, Kündigungs-Formulare und Anweisung zur Räumungsklage
vorrätig
Fritz Küching.

Aushebung

der

Militärpflichtigen und Einjährigen

der Gemeinde Annen.

Die Militärpflichtigen der **Jahrgänge 1893 und 1894,** sowie die zum **einjährig-freiwilligen Dienst** Berechtigten der vorbezeichneten und älteren Jahrgänge, soweit sie in der **Gemeinde Annen** wohnen und über ihr Militärverhältnis noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben, werden hierdurch aufgefordert, sich am

10. August cr., vormittags 7¼ Uhr

zu Annen, Bahnhofstraße 11, im Hotel-Restaurant „Deutsches Haus",

vor der Ober-Ersatz-Kommission

zur Aushebung

zu stellen.

Wer ohne begründete Verhinderungssachen ungehorsam ausbleibt, wird ohne Rücksicht auf die Nummer des für ihn gezogenen Loses an erster Stelle, insofern er späterhin dienstbrauchbar befunden wird, eingestellt, falls er aber nicht tauglich sein möchte, mit einer Geld- oder Gefängnisstrafe belegt.

Jede Störung der Ruhe und Ordnung während des Aushebungs-Geschäfts wird mit einer Geld- oder verhältnismäßigen Gefängnisstrafe geahndet.

Eine gleiche Strafe trifft die Gestellungspflichtigen, wenn sie im Aushebungstermine nicht zur bestimmten Stunde erscheinen oder ohne Erlaubnis der Ersatz-Kommission sich von dem angewiesenen Sammelplatze entfernen.

Es wird erwartet, daß die Gestellungspflichtigen zur Untersuchung vor dem Arzte, sowie vor der Ersatz-Kommission an ihrem Körper und in ihrer Kleidung reinlich erscheinen.

Gestellungspflichtige, die in den zur Aushebung von der Ober-Ersatz-Kommission angesetzten Terminen im betrunkenen oder unreinen Zustande erscheinen, während des Aushebungsgeschäfts ohne Erlaubnis austreten, oder vom Austreten nicht rechtzeitig zurückkehren, oder welche die Ruhe und Ordnung beim Aushebungs-Geschäft stören, werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft. (Reg.-Pol.-Verordn. v. 26. Mai 1900).

Der Musterungsausweis ist im Aushebungstermine mitzubringen.

Diejenigen Gestellungspflichtigen, welche in der Gemeinde Annen wohnen und sich in diesem Jahre noch nicht zur

Stammrolle

gemeldet haben, werden hiermit angehalten, dies ungesäumt nachzuholen.

Annen, den 8. August 1914.

Der Amtmann:
Drees.

Bekanntmachung

betreffend Krankenpflege.

Alle Damen und Herren, die sich in opferwilliger Weise als **Krankenpflegerinnen und -Helferinnen** dem hiesigen Zweigverein vom Roten Kreuz angeboten haben, werden gebeten, sich zur Verfügung der für die Städte Hörde u. Schwerte und für die Aemter Annen, Aplerbeck, Barop, Kirchhörde, Wellinghofen und Westhofen gebildeten Ortsausschüsse zu halten.

Den nach dem Wohnort zuständigen Ortsausschüssen sind die einzelnen Namen mitgeteilt worden.

Die Ortsausschüsse erteilen Auskünfte und werden nach Bedarf Einberufungen ergehen lassen.

Hörde, den 5. August 1914.

Zweigverein vom Roten Kreuz
J. A.:
Frau Luckhaus.

Bekanntmachung.

In den Zwangsverwaltungssachen Schultze, Trommer, Heute, Berthold und in dem Konkursverfahren über den Nachlaß der verstorbenen Emma Hasenau ist als Vertreter des zur Fahne einberufenen Verwalters, des Assistenten Rahe, der Amtsgerichtssekretär Wiegeshoff zu Witten bestellt.

Witten, den 6. August 1914.

Königliches Amtsgericht.

Höchstpreise für Lebensmittel.

Auf Anweisung des Generalkommandos des VII. Armeekorps wird nachstehend ein Verzeichnis der zulässigen Höchstpreise für Lebensmittel veröffentlicht und darauf hingewiesen, daß zu höheren Preisen nicht verkauft werden darf und daß Verkaufsstellen, deren Inhaber über die festgesetzten Höchstpreise hinausgehen, von der Polizeibehörde sofort geschlossen werden.

Die Preise werden von Zeit zu Zeit nachgeprüft und je nach der Marktlage geändert:

Weizenmehl	0,23 Mark
„ besseres	0,26 Mark
Roggenmehl	0,23 Mark
Salz	0,13 Mark
Reis (mittel)	0,28 Mark
Stückzucker	0,28 Mark
Schweinefleisch (frisch)	0,90 Mark
„ (Kotelett)	1,00 Mark
Frische Mettwurst	0,90 Mark
Speck (geräuchert)	0,90 Mark
Schmalz	0,90 Mark
Rindfleisch für Suppe	0,90 Mark
„ „ Braten	0,95 Mark
„ „ Rostbeaf	1,00 Mark

Annen, den 8. August 1914.

Die Polizei-Verwaltung:
Drees, Amtmann.

Bekendmaking.

Alle lichtingen van zeemilitie, Landmilitie en Landweer worden hierbij opgeroepen ter stond onder de wapenen te komen. Nadere inlichtingen verschaft het konsulaat.

Konsulaat der Nederlanden

Betenstrasse No. 11.

Dortmund.



Privat-Unterricht

für Damen und Herren

in Schönschreiben **(absoluter Erfolg),** Rundschrift, Rechtschreiben, Buchführung einf., doppelte, amerik., landw. und gewerbliche), Wechsellehre, kaufmännisches Rechnen, Korrespondenz, Maschinenschreiben etc.

Damen separat. Erste Referenzen zu Diensten. Honorar mässig.

Ratenzahlungen gestattet. — Der Unterricht kann von jedem nach Belieben in seinen freien Stunden bei Tage oder Abend genommen werden.

Anmeldungen erbeten. (1352

Joh. Dick, Witten, Handelslehrer u. Calligraph

Bahnhofstrasse 59, I. Etg.

Ecke Hammerstrasse, im Hause des Metzgermeisters Böder.

Ehe Sie Möbel kaufen

besuchen Sie mein **gut assortiertes Möbel-Lager** Sie werden Vorteile finden, die Ihnen anderweit nicht so leicht geboten werden können. (1314

Günstige u. bequeme Zahlungsbedingungen.

Gustav Wolff Nachfolger H. Lüther **Witten,** Hauptstrasse 78

Landwirte

düngt eure Wintersaaten im Herbst bei der Bestellung auch mit dem bewährten

schwefelsauren Ammoniak

dem bestgeeigneten Stickstoffdüngemittel für die Herbstdüngung.

Eine mäßige Gabe von 20—30 Pfund pro Morgen, welche auf die rauhe Furche zu streuen und mit einzueggen ist, wird vollständig ausgenutzt und macht sich reichlich bezahlt. Die Saat wird **gekräftigt** und **bestockt sich gut** und ist infolgedessen **widerstandsfähiger** gegen tierische und pflanzliche Schädlinge, **widersteht** der Auswinterung **besser** und bringt bedeutend **höhere Erträge.**

Schwefelsaures Ammoniak ist überall zu haben. Der Preis ist so gestellt, daß die Stickstoffeinheit im schwefels. Ammoniak **erheblich billiger** ist als im Chilesalpeter. Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen, auch besondere Schriften über die Herbstdüngung der Wintersaaten sowie Rat und Auskunft in allen Düngungs- und Wirtschaftsangelegenheiten stets unentgeltlich durch die

Landwirtschaftliche Abteilung der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung G. m. b. H.

in **Bochum,** Wittener Straße 47.

Bekanntmachung

Durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten vom 21. Juli 1914 I—22 No. 998² ist der Firma Friedrich Krupp in Essen vorbehaltlich der Rechte Dritter die Genehmigung zur Erweiterung des Gleisanschlusses des Stahlwerks Annen an den Bahnhof Annen-Nord erteilt worden.

Ich mache dies gemäß § 17 und 47 des Gesetzes über Kleinbahnen und Privatanschlußbahnen vom 28. Juli 1892 mit dem Bemerken bekannt, daß die Pläne für die Anlage

vom 10. August bis 24. August d. Js.

auf dem Amte in Annen zu Jedermanns Einsicht offen liegen.

Einwendungen gegen die Feststellung der Pläne sind innerhalb der vorbezeichneten Frist schriftlich oder mündlich zu Protokoll bei mir anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen nicht mehr erhoben werden.

Annen, den 1. August 1914

Der Königliche Landrat:
gez. Luckhaus.

Sammlung für das Rote Kreuz.

Bezugnehmend auf die Bekanntmachung des Herrn Landrats vom 4. d. Mts. weise ich darauf hin, daß für die Gemeinde Annen eine **Sammelstelle** im **Evang. Vereinshause** errichtet worden ist, wo Gaben an Kleidungsstücken, Wäsche pp. am **Dienstag** und **Donnerstag** jede Woche **Nachmittags von 4—5 Uhr** entgegengenommen werden.

Gaben in Bar werden durch amtlich legitimierte Sammlerinnen abgeholt werden.

Im Hinblick auf den Ernst der Zeit werden alle Bürger Annens herzlichst um reiche Gaben für das Rote Kreuz gebeten.

Namens des Vaterländischen Frauenvereins:
Drees, Amtmann.

Tapeten

Naturell-Tapeten v. **10 ₰** an
Gold-Tapeten von **20 ₰** an
in den **schönsten** und **neuesten** Mustern. Man verl. kostenfr. Musterbuch Nr. 278. **Gebr. Ziegler Lüneburg**

Bekanntmachung

Zu Zahlung der Steuern pro II. Quartal 1914 wird erinnert.

Annen, den 8. August 1914.

Die Gemeindekasse:
Schneider.

Freiwillige Helferinnen.

Es hat sich in den letzten Tagen, wie überall, so auch in Annen, in dankenswerter Weise eine große Anzahl junger Mädchen und Frauen zur Verwendung in der Krankenpflege gemeldet.

So anerkennenswert diese Bereitwilligkeit ist, muß ich doch darauf hinweisen, daß eine Verwendung unausgebildeter Helferinnen in der Kranken- und Verwundeten-Pflege vorläufig ausgeschlossen erscheint.

Es würde aber sehr erwünscht sein, wenn sich die abkömmlichen und bereiten jungen Mädchen für den Helferinnen-Dienst in unserer Gemeinde (in den Familien der zu den Fahnen Einberufenen oder zur Hülfeleistung in der Landwirschaft) zur Verfügung stellen wollten.

Diejenigen jungen Mädchen, welche hierzu bereit sind, bitte ich, sich schleunigst bei Frau Pastor Brasse (evangel.) und bei Lehrerin Fräulein Köster (kath.) melden zu wollen.

Namens des Vaterländischen Frauenvereins:
Drees, Amtmann.

Vaterländischer Frauen-Verein.

Sämtliche Mitglieder des Vaterländischen Frauen-Vereins (ohne Unterschied der Konfession) werden hierdurch zu einer

außerordentlichen Generalversammlung

auf **Dienstag, den 11. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr im evangel. Vereinshause** eingeladen.

Es soll über die Aufgaben und die Tätigkeit des Vaterländischen Frauen-Vereins in den gegenwärtigen Kriegszeiten Beschluß gefaßt werden.

Ich bitte dringend um allseitiges Erscheinen.

Annen, den 7. August 1914

Der Amtmann:
Drees.

Technikum Hochbau, Maschinenbau, Zieglerschule, Heizerschule,

Elektroschule. Beginn Ende Oktober. Vorunterr. Anf. Oktober Satzungen kostenfrei. **Lemgo**

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.

Der Baumtod.

Von P. K. Rosegger.

Nachdruck verboten.

1. Kapitel.

Ein Baumleben und -sterben und andere traurige Geschichten.

Ueber den hohen Wipfeln des Bergwaldes zieht ein leises Lüftchen. Einige Aeste, die längeren und freieren, fächeln langsam und wispern kaum vernehmbar dem Menschenohr — es redet der Baum zum Baume. — Das Gemeinschaftliche, was sich tief unten im Boden in verschiedene Stämme teilt, grüßt sich oben als Ast, als Wipfel wieder.

Von der Ferne, über dem Hohlzaungraben ist das secundirende Rauschen einer Holzsäge vernehmbar. Es ist wie das schnelle Atemholen eines Schwerkranken, wie das Stöhnen, das Röcheln eines Sterbenden.

Jeder Baum stellt sein Fächeln und Säuseln ein, der Wald schweigt — bange, wie eine Familie am Bette des Angehörigen, Scheidenden.

Es stirbt ein Baum! —

Auf der ebenen Höhe ober dem Hohlzaungraben, so weit sich der „Schlag" das vollständig gelichtete Stockfeld, von der entgegengesetzten Berglehne herauf erstreckt und wo sich eine Reihe grauer, bemooster Grenzpfeiler, die Scheide des Lerchrinnerschlages vom Herrschaftswalde anzeigend, dahinzieht, steht eine riesige, weit über hundert Fuß hohe Fichte mit langen Zweigen und dichtem Reisig. Es ist die einzige, letzte auf der Lerchrinnerseite.

Wie Ameisen am Fuße eines Mannes, nehmen sich gegen den Baum zwei Holzknechte aus, welche an entgegengesetzten Seiten desselben stehen und die breite, wie Silber glitzernde Säge langsam hin- und herziehen. Die Mitte des Stammes ist noch nicht erreicht, aber die Arbeiter halten an. „Stoß aus!" sagte der Eine, ein junger, stämmiger Bursche, zu seinem Gefährten, einem betagten Manne mit rußigem Gesichte. Dieser zog das heiß gewordene, scharfzähnige Zeug heraus.

Beide sahen auf und wischten sich den Schweiß von der Stirne.

Die Fichte stand unbeweglich da, als ahnte sie es noch nicht, daß der Moosboden auf ihrer Wurzel schon bedeckt war von ihren eigenen Spänen!

Am Wipfel flog ein Ammer ab und zu und baute geschäftig an seinem Neste. —

Wenige Schritte von den Arbeitern auf einem entrindeten Block saß ein Mann und starrte stumm auf die Säge und auf den tiefen, weißen Schnitt. Mehrere Male hob er den Blick höher und bis zum Wipfel hinauf — dann senkte er ihn langsam wieder; — unter seinem Augenlid glitzerte etwas, schier wie die Säge am Baume. Die Gestalt des Mannes war knöchern mit langen, dürren Gliedern — wie ein vom Sturme gebrochener Baum; seine wenigen Haare waren grau wie bereiftes Reisig im Spätherbst.

Dieser Mann war der alte Lerchrinner.

Er sah aus, als müsse er groß Leid zu tragen haben. War er krank? War ihm Eines gestorben von den Seinen, oder täte er ein Stücklein Brot nicht verschmähen, wenn man da hinginge und ihm's reichte? —

Nun schaute er hinauf und hinab. Dieser Schlag da abwärts bis zur Wiese und jenseits derselben der „Anwachs" (junger Wald) und das große Gehöfte dort auf der Anhöhe und die Haferfelder und die Kohlstatt unten, gehörten ihm — Alles ihm.

Aber —

Der Bursche dort am Baume, der mit dem Köhler schnitt, war sein Sohn, sein einziger und letzter — und der Baumstamm mit der Todeswunde war auch sein letzter. —

Vor siebzig Jahren, als der Lerchrinner noch ein Kind gewesen, hatte er das kleine Bäumchen gewahrt. Als es einst der Aehndl (Großvater) umhacken wollte zu einer Wagenstange, da doch nichts aus dem schmächtigen Dinge würde, besonders hier auf dem Windkogel nicht, da bat er, es stehen zu lassen, und der Aehndl trug ein anderes heim. Hernach zäunte der Knabe das Bäumchen mit Erlgesträuche um, daß es von den Tieren nicht benagt werden konnte; und wie er zu Jahren und Gedanken kam und der Baum größer und groß wurde, saß er oft unter dem Schatten seines Schützlings und dachte nach, wozu so ein Baumstamm doch allerwärts zu verwenden sei. Für die Enkel ein Wieglein würde wohl auch daraus. —

Jetzt war's anders. Sein Sohn und Nachfolger, der Vincenz, hatte noch nicht geheiratet. Unten im Wohnhause war es still, die alte Lerchrinnerin nickte am Spinnrocken, das Leben hatte sie recht müde gemacht. — Oben rauschte die Säge durch den Baum. —

Der Lerchrinner war einmal ein reicher Mann gewesen. Als er von seinem Vater Haus und Hof übernahm und Kätchen heimführte, da stand über dem Sturmriegel und in der Hochleute noch ein großer Wald — wohl über vierzig Joch im schönsten Schmucke. Der hatte zum Hochzeitstage die Reiser und Kränze geliefert und das Brautbett und die Wiege. Schöne Zeiten kamen, schöne, heitere Zeiten! Der Hof und das lustige Leben auf großem Fuß, wie es der Lerchrinner gewohnt war, verlangte zwar Geld, aber das nahe Röller'sche Gewerke zahlte für das Faß Holzkohlen dreiundzwanzig Groschen — ein außerordentlicher Preis. Der Lerchrinner dingte sich Holzhauer, und da begann's im Wald zu hallen und zu knallen, zu krachen und zu klingen; Säge und Axt hausten und brausten um die Wette und statt Vogelsang hörte man Vierzeilige.

Unten im Talgrunde wurde eine Kohlstatt mit drei Meilern errichtet, und da rutschten sie hinab über die hohe glatte Riese, die geschälten „Dreilinge", erst langsam von der Berghöhe, dann schnell und schneller mit unaufhaltsamer Gewalt, bis sie unten am Absprung hoch aufsprangen und lustig ineinander anklingend im Bogen zur Grube hinabstürzten.

Der stämmige Lerchrinner ging überall in Hemdsärmeln umher, die Hände auf dem Rücken oder über die Brust gelegt, und sah nach, ob's allenthalben recht Nutz' und Gang habe.

Wie da die Kohlwagen und Krippen — jeden Tag wohl gefüllt und gestaut — den „Gupf" mit Gesträuche über der Wand förmlich hinaufgebunden, in's Tal hinaus fuhren! Wie da der Kohlenbauer jeden Sonntag mit seinem Rosch (Holzbrettchen, auf welchem die Zahl der Kohlfuhren durch Einschnitte angezeigt ist) bei Herrn Röller und seinem Cassier zu tun und zu „raiten" hatte, und wie er dann stets mit heiterer Miene und gefüllter Brieftasche heimkehrte! Wohl, es brachte durch die vielen Jahre dem Lerchrinner Tausende ein. —

Aber der Wald forderte Entgelt und Sühne, ja Rache für all' die Bäume und Bäumchen, die man ihm geraubt und gemordet hatte.

Der Lerchrinner hatte zwei Söhne und drei Töchter — heute finden wir nur mehr den jüngsten Sohn, den Vincenz. Der Aelteste fiel beim Graßschnaten (Herabhacken der Zweige für Streu) vom Baum. Zwei Töchter, Mädchen von sechszehn und neunzehn Jahren schickte der Vater eines Herbsttages in den Wald, um Brennholz für das Haus zu fällen — um die Abendzeit brachte man sie Beide in einem Leintuche nach Hause; ein stürzender Baum hatte sie erschlagen. Das war ein Jammer! Julchen, ein sechsjähriges Kind, wagte sich spielend auf einen Kohlenmeiler, dieser brach durch und das Mädchen wurde verkohlt aus der Glut hervorgezogen.

Das war die Rache des Waldes für gemordete Bäume und Bäumchen, vielleicht für noch Anderes. —

Bei dem letzten Unglücke auf dem Kohlenmeiler hatten der Lerchrinner und sein Weib keine Tränen mehr. Und doch war es der größte Schmerz. Der Mutter war's, als sollte sie nach in's Gräblein hinabstürzen, als seien die Tage, die sie etwa noch durchleben sollte, ein langsames Sterben.

Und — es sollte auch so sein. —

Von dem Tage des letzten Unglückes an war der Lerchrinnerin nicht mehr wohl, sie begann zu welken, zu siechen, einzuschrumpfen wie ein Baum, dem die Wurzel abgehauen.

Der Bader vom Dorfe draußen hatte die Achsel gezuckt; man wendete sich an Aerzte fernerer Gegenden; man gebrauchte kostbare Medicin. Das arme Weib siechte und welkte ohne Halt und Heil. Da fuhr der betrübte Mann eines Tages mit der Kranken in einem Einspännerwagen durch's Tal hinaus, weit hinter das Dorf, man wußte nicht wohin.

Tage vergingen, da zog der müde Schimmel das Wägelchen wieder in den Hof ein. Links saß traurig der Lerchrinner und rechts lehnte, dicht in Tücher und Decken gehüllt, sein Weib — es siechte und welkte ohne Halt und Heil! —

Sie waren in der fernen Stadt gewesen, an die Türen berühmter Aerzte hatten sie geklopft — vergebens. Noch bevor der Kohlenbauer umlenkte, hatte er den letzten Groschen ausgegeben.

So vergingen Jahre. Glaubt nicht, die arme Bauersfrau sei heimgegangen zu ihren Kindern — sie lebte noch fort und litt. Endlich begann mit ihr auch der kummervolle Gatte zu siechen.

Vincenz hatte nun das ganze Hauswesen zu leiten. Es gab viel Mühe, aber wenig Erwerb; alle Dienstleute waren entlassen. Er tat Alles, um den Eltern Linderung und Trost zu schaffen. Der Wald auf dem Riegel und am Hohlzaungraben war dahin — nur fahles Gestocke und dürre Reiser am Boden — wie vertrocknetes Gebein auf einem Schlachtfelde. Die schönste Zeit für den Kohlenhof war vorüber — düster herein blickte die Zukunft.

Bleich und wortkarg wankte der alte Lerchrinner in Hof und Schlag umher. Wie dachte er so gerne zurück an die glücklicheren Tage!

Einmal fiel es ihm ein zu berechnen, wie viel Faß Kohlen er aus seinem Walde gewonnen habe. Bonisaz, der Köhler, mußte ihm die Kohlenwagen abmessen — es trug jeder elf Faß. Der Lerchrinner dachte nach, schüttelte den Kopf und ging nach Hause. Zu Hause suchte er alle seine Rösche hervor, die er im Feldkasten aufbewahrt hatte. Er zählte jeden Schnitt in denselben und er zählte zum zweitenmale. Hernach tat er die Brettchen wieder in den Kasten, wischte sich den Schweiß von der Stirne und war wie früher.

(Fortsetzung folgt.)

Beilage zur „Annener Zeitung“

Nr. 93. Samstag, den 8. August 1914. 30. Jahrgang

Ausland.

Frankreich.

Ministerwechsel in Frankreich.

Marineminister Gauthier ist aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten. Er wird durch Augagneur ersetzt werden. Albert Sarraut übernimmt das Unterrichtsministerium, Gaston Doumergue das Ministerium des Auswärtigen; Viviani behält den Vorsitz im Ministerium ohne Portefeuille.

In der Kammer teilte gestern der Ministerpräsident Viviani die Annahme der Gesetzentwürfe durch die beiden Kammern mit und fügte hinzu: Das Parlament ist vertagt, aber die Session ist nicht geschlossen. Viviani dankte der Kammer für das ermutigende Schauspiel, welches sie heute gegeben habe.

England.

Aus dem englischen Unterhaus.

Als das Unterhaus abends wieder zusammentrat, sagte Sir Eward Grey, er wolle dem Hause eine Mitteilung machen, die er inzwischen erhalten habe. Die belgische Gesandtschaft in London erhielt die Nachricht, daß Deutschland gestern abend 7 Uhr Belgien eine Note gesandt hat, die Belgien eine freundliche Neutralität mit dem freiem Durchmarsch der deutschen Truppen durch belgisches Gebiet vorschlug und die Erhaltung der Unabhängigkeit bei dem Friedensschluß versprach. Belgien erwiderte, daß das ein Angriff auf seine Neutralität und eine Verletzung des Völkerrechts sein würde. Die Annahme des deutschen Vorschlages bedeute das Opfer der Ehre. Belgien sei entschlossen, seiner Pflicht bewußt, einem Angriff mit allen möglichen Mitteln zu begegnen. Grey fügte hinzu, die Regierung ziehe die empfangene Information in ernstliche Erwägung. Er mache keine weitere Bemerkung.

Rußland.

Kundgebungen in Petersburg.

Petersburg, 7. Aug. Die Nachrichten, daß Deutschland Frankreich den Krieg erklärt habe und England geneigt sei, mit den Freunden zu kämpfen, gaben Anlaß zu neuen Kundgebungen zu Ehren dieser Mächte. Eine große Menschenmenge begab sich vor die französische Botschaft. Der französische Botschafter Paléologgue trat auf den Balkon heraus und dankte mit herzlichen Worten. Die Manifestanten begaben sich zur englischen Botschaft, wo der Botschafter gleichfalls eine Ansprache hielt. Die Menge, über der eine große englische Fahne getragen wurde, rief: Es lebe der König! Es lebe England! Schließlich begab sich die Menge zur serbischen Gesandtschaft, wo der Gesandte heraustrat und der Menge für ihre moralische Unterstützung dankte.

Russische Flüchtlinge.

Kopenhagen, 7. Aug. Vormittags um 11 Uhr ging der letzte Zug von Kopenhagen nach Gjedser ab. Von nun ab verkehren auf der Strecke Gjedser-Warnemünde keine Züge mehr. Die Verbindung ist vorläufig eingestellt. Als die dänische Dampferfähre heute früh 8 Uhr von Gjedser in Warnemünde eintraf, wurde sie von 2000 russischen Flüchtlingen bestürmt.

Provinzielle Nachrichten.

Kirchhörde, 7. Aug. (Ueberfahren.) Der Chauffeur Fr. L. aus Kirchhörde überfuhr gestern nachmittag 2½ Uhr mit seinem Wagen auf der Provinzialstraße in Kirchhörde das 4jährige Kind des Bergmanns Heinrich Freese in Kirchhörde Nr. 5 b. Das Kind wurde am Kopf schwer verletzt und erlag im Verlauf der Nacht im Krankenhause Bethanien, Hörde, seinen Verletzungen. Den Chauffeur soll keine Schuld treffen, da das Kind sich hinter einen Wagen gehängt hatte und beim Herannahen des Automobils direkt vor den Kraftwagen gelaufen sein soll. Eltern achtet darauf, daß eure Kinder endlich von dieser gefährlichen Sitte lassen, sich hinter Fuhrwerke zu hängen.

— (Festgenommen.) Der vom Amtsgericht in Witten steckbrieflich verfolgte Alb. Mollhaupt wurde gestern in Kirchhörde verhaftet und dem Gefängnis in Dortmund zugeführt.

Hörde, 6. Aug. (Der Kreistag des Landkreises Hörde) hat in seiner Sitzung vom 6. August 1914 die zur Vorbeugung eines Notstandes aus vorhandenen Beständen des Kreises erfolgte Ausgabevon 160000 Mk. gut geheißen. Behufs Ergreifung weiterer Maßnahmen auf dem Gebiete der allgemeinen Landeswohlfahrt wurde die Aufnahme einer Anleihe bis zu einer Million Mark beschlossen. Aus dieser Summe sollen zunächst die Unterstützungen für die Familien der zum Feldzuge 1914 einberufenen Mannschaften gezahlt werden. Die in § 5 des Reichsgesetzes vom 28. Februar 1888 R. G. Bl. S. 59 vorgesehenen Mindestbeträge von 6 bezw. 9 Mk. monatlich für die Ehefrau und 4 Mk für jedes unter 15 Jahren alte Kind hat der Kreistag für den hiesigen Kreis als unzureichend erachtet und die Unterstützung um das Doppelte erhöht und zwar derart, daß im Bedarfsfalle die Ehefrau bezw. Mutter des Einberufenen für die Sommermonate bis zu 12 Mk., für die Wintermonate bis zu 18 Mk. und für jedes Kind unter 15 Jahren bis zu 8 Mark monatlich erhalten soll. Ferner sollen aus diesen Mitteln Teilbeträge für die in den einzelnen Bezirken des Kreises aus Anlaß des Krieges ins Leben gerufene Wohlfahrtseinrichtungen und sonstigen charitativen Vereinszwecken zur Verfügung gestellt werden.

Ueber die zweckentsprechende Verwendung beschließt eine vom Kreistage eingesetzte Kommission, der die Herren Gutsbesitzer A. Meinberg, Schüren, Bürgermeister Rohrmann, Schwerte und Diriktor Schmieding, Hombruch angehören.

Mülheim (Ruhr), 7. August. (Von einer Patrouille erschossen.) Sonntag abend 11 Uhr wurde ein Ausländer verhaftet und von einer Militärpatrouille zur Wache gebracht. Unterwegs ergriff der Verhaftete die Flucht, was die Patrouille veranlaßte, nach mehrmaligem Warnruf zu schießen. Eine Kugel traf unglücklicherweise den Kaufmann Karl Steinhoff, Gustavstraße 12, der bald darauf starb.

Münster, 7. Aug. (Zum Krieg.) Freiherr v. Twickel, der Präsident des Bauernvereins, konnte an der holländischen Grenze in der Nähe seines Gutes Salzbergen ein Automobil mit einem französischen Generalstabsoffizier und drei Damen festhalten lassen. Ihm war von dem an der Grenze stehenden Gendarmerieposten das Passieren eines eleganten Autos gemeldet, dessen Insassen mit dem Gelde nur so um sich warfen; er verständigte die Behörden, das Automobil wurde angehalten und der Generalstabsoffizier, der französische und russische Pässe und Karten bei sich führte, festgenommen, ebenso seine Begleitung. — Bei dem Regiment 22 sind Geschütze aufgestellt, aus denen feindliche Luftschiffe evtl. scharf beschossen werden sollten. Alle Einwohner Münsters werden darauf hingewiesen, daß sie, sobald sie Schüsse hören, sich in die Häuser zu begeben haben, um etwaigen Verletzungen zu entgehen.

Dülmen, 7. Aug. (Der Vater und drei Söhne.) Der 60jährige Förster L. von hier brachte seine drei militärpflichtigen Söhne zur Kaserne und stellte sich dann selbst in seinem alten Regiment den Kürassieren.

Düsseldorf, 7. Aug. (Totschlag.) Am Sonntag früh fand man in der Sandstraße die Leiche eines Arbeiters, der in einem Streit schrecklich zugerichtet war.

Düsseldorf, 6. August. (Tödlicher Unglücksfall eines Reservisten.) Als ein Militärzug den Bilker Damm passierte, beugte sich der Reservist Wilk von hier aus dem Fenster eines Fahrabteils vor, um von seiner Braut noch eine Liebesgabe in Empfang zu nehmen. Er kam dabei zu Sturz, geriet unter die Räder des Wagens und ein Bein wurde ihm vom Rumpfe getrennt. Im Lazarett ist der junge Mann an den Folgen der schweren Verletzung gestorben.

Koblenz, 6. August. (Warnung für Neugierige!) Der Lehrer am hiesigen Konservatorium, Organist Felix Ritter, der sich in der Nähe von Eisenbahnanlagen über Truppenverhältnisse erkundigte und dadurch die Aufmerksamkeit eines Postens erregte, wurde, nachdem er trotz wiederholten Anrufens und Abgebens von Schüssen nicht stehen geblieben war, erschossen.

Reuß, 6. Aug. (In die Transmission geraten.) In der hiesigen Oelmühle geriet ein Arbeiter in die Transmission. Er wurde wiederholt herumgeschleudert und so schwer verletzt, daß er alsbald starb.

